

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“

(Jesaja 43,1)

Gott spricht zu Seinem Volk Worte des Trostes und der Ermutigung. So manche Not hat Israel durchmachen müssen, oft verursacht durch eigenen Ungehorsam. Doch sobald das Maß des Leidens zu groß wird und das Volk sich wieder zu Gott wendet, wird Sein Vaterherz aktiv. Die Feinde, die unter Gottes Zulassung als Züchtiger wirkten, werden zurückgedrängt, und die Liebe und Güte Gottes wenden sich wieder seinem Volk zu, das nach Hilfe ruft. Die einleitende Aussage „Fürchte dich nicht!“ enthält eine zweifache Botschaft: 1. Die Bedrängung ist vorbei, 2. Ich bin bei Dir. So wird es im 5. Vers bekräftigt: „Fürchte dich nicht; denn ich bin bei dir.“

Besonders wohltuend ist die Zusage der Erlösung. Das hebräische Wort גאל (ga'al) bedeutet „loskaufen“ und findet Verwendung im rechtlichen und wirtschaftlichen Bereich, ebenso im geistlichen. Menschen werden durch Gottes Macht aus Bindungen herausgelöst, d.h. sie werden erlöst.

Er ruft uns namentlich, d.h. persönlich. Wir gehören ihm. Als solche, die Er Seine Kinder nennt, wollen wir keinen anderen Göttern dienen und ausschließlich den Willen des himmlischen Vaters tun.

Dass wir bei Gott sind und Er bei uns ist, bedeutet nicht, dass das Leben immer leicht und angenehm sein wird. Anfechtungen sind möglich. Es kann sein, dass wir in eine Flut geraten, die uns mitreißen möchte; wir dürfen aber wissen, dass wir darin nicht umkommen werden. Auch die Hitze von Verfolgung und Not kann vorkommen; aber das Feuer kann uns nichts anhaben, und wir werden darin bewahrt werden, wie die Männer im Feuerofen (Daniel 3). Gottes Hand schützt uns. Diese Zusage entzieht der Furcht den Boden. Als Jesus seinen Jüngern auf dem See begegnete, schrien sie vor Furcht, weil sie meinten, ein Gespenst zu sehen. „Seid getrost! Ich bin es.

Fürchtet euch nicht!“ war die Antwort Jesu (Matthäus 14,26-27). Die Furcht verschwand, und Freude kehrte ein. Petrus war glaubensstark. Er wollte Jesus auf dem Wasser entgegengehen.

Die Aufforderung „Fürchte dich nicht!“ (אל-תירא, al-tirā) kommt im Alten Testament 74 Mal vor. Das Wort ירא (jarē, „fürchten“) und seine Ableitungen erscheinen 435 Mal. Sie bezeichnen Aspekte von Furcht, Angst und Schrecken.

Fürchte dich nicht!

Die Menschen jener Zeit sahen sich vielen Bedrohungen ausgesetzt, z.B. durch Feinde, Krankheiten, Hungersnöte, wilde Tiere. Es gab Grund, sich zu fürchten und sich Sorgen zu machen. Begegnete man einer Person, die man nicht einschätzen konnte, fragte man zunächst, ob diese mit friedlicher Absicht komme. Antwortete sie mit dem Wort שלום (Schalom, „Frieden“), wich die Furcht. „Fürchte dich nicht!“ war ein Ausspruch, der von einem Starken ausging, der damit seine Friedfertigkeit bekundete und jede Besorgnis zerstreuen wollte.

Auch Gott und Seine himmlischen Boten wenden sich auf diese Weise an Menschen. Normalerweise fürchtet der Mensch sich vor Gott. Er weiß, dass er vor Ihm nicht bestehen kann. Da Menschen mit dem Übernatürlichen (Gott, Engel) keinen vertrauten Umgang haben, fürchten sie sich zunächst. Wenn Gott zu Menschen spricht, sind es hin und wieder Zurechtweisungen oder Strafandrohungen. Oft aber handelt es sich um Ermutigungen oder die Ankündigung von Kommendem. Begegnet ein himmlischer Bote einem Menschen, so beginnt die Botschaft häufig mit der Aufforderung, sich nicht zu fürchten. Das heißt: Der himmlische Bote verkündet kein Gericht, sondern übermittelt

eine gute Botschaft. Bei der Geburt Jesu sagte der Engel den Hirten: „Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude... denn euch ist heute der Heiland geboren...“ (Lukas 2,10-11). Zuvor hatten die Hirten sich tatsächlich gefürchtet (Lukas 2,9). Nun wurden sie in den Jubel der Engel einbezogen.

Menschen wird aber zugestanden, dass sie Furcht haben (Richter 7,10). Gott hat Verständnis für diese kreatürliche Eigenschaft und hilft uns bei der Überwindung der Furcht.

φόβος (phobos, „Furcht“) und seine Ableitungen kommen im Neuen Testament 158 Mal vor. Über die menschliche Furcht wird recht offen geredet, z.B. Matthäus 28,8; 1. Korinther 2,3, Lukas 9,34, Apostelgeschichte 18,9 u.v.a.m. „Fürchte dich nicht!“ ist die Aufforderung, die der vermeintlichen Bedrohung ein Ende setzt und uns mutig und zuversichtlich werden lässt.

Der Mensch hat eine Scheu vor dem Heiligen und Unnahbaren. Das Wissen, dass Gott es gut mit uns meint, führt zur Ehrfurcht, die mit Achtung und Liebe verbunden ist. Den heiligen Gott ehrt man; man liebt Ihn und will Ihm gehorchen. Im Englischen wird der Begriff „awe“ diesem Sachverhalt gerecht. Er enthält die Aspekte von Furcht, Ehrfurcht und Schrecken.

Für das künftige Gericht Gottes sagt Johannes: „Furcht ist nicht in der Liebe; denn die völlige Liebe treibt die Furcht aus. Denn die Furcht rechnet mit Strafe“ (1. Johannes 4,17-18). Wer völlige Liebe zu Gott hat, braucht kein Gericht zu fürchten.

„Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ (1. Johannes 4,16). Wo die Liebe herrscht, gibt es keine Furcht mehr.

Hans-Joachim Heil

Die Liebe in der Ehe

Das Versprechen, sich zu lieben, „bis der Tod uns scheidet“, ist sicher das verrückteste Versprechen, das ein Paar sich am Hochzeitstag machen kann. Und oft sind es sehr ernst gemeinte Versprechen. Sie sind davon überzeugt, dass die Liebe nichts Vergängliches ist und dass die Dauerhaftigkeit der einzig gültige Rahmen für ihre Gefühle ist. Sie haben recht, so zu denken!

Aber dann vergehen die Jahre mit ihren Freuden und Leiden, Zeiten von Glück und Enttäuschungen.

Die Tyrannei des Vergänglichen und des Alltäglichen lässt viele Ehepaare scheitern. Eine Frage bleibt: Kann man den



gleichen Menschen bis ans Lebensende lieben? Ohne dass die Liebe im Lauf der Zeit verschleißt und die Gefühle sich auflösen?

Beim Beantworten dieser Frage muss man aufpassen und nicht zynisch oder missmutig werden. Es gibt nämlich solche glücklichen Ehepaare – ein Beweis dafür, dass dauernde Liebe möglich ist. Ihr Geheimnis? Sie wenden einfache, aber wesentliche Prinzipien an, als Mittel gegen „Liebeskrankheiten“, die, falls sie nicht richtig behandelt werden, dem besten Ehepaar keine Chance lassen.

Eine Frage der Andersartigkeit

Für die meisten Menschen bedeutet lieben nur, Gefühle zu haben. Diese sind wichtig, aber sie reichen nicht aus, um Liebe zu definieren und unvergänglich zu machen.

Lieben bedeutet vor allem, den anderen in seiner Andersartigkeit anzunehmen. Liebe will nicht Besitz ergreifen, sie erkennt die Einzigartigkeit des Ehepartners an und will seine Persönlichkeit nicht verändern. Kurz gesagt: Sie freut sich an den Unterschieden. Die größte Versuchung in einer Liebesbeziehung ist es, den anderen zu meinem Bild verwandeln zu wollen – und alle Mittel erscheinen

gut, um dies zu erreichen. Dies geschieht auch bei der leidenschaftlichen Liebe, in der man dem Gegenüber seine Ideale, seine Träume überstülpt. Man verwechselt den Ehepartner mit dem prachtvollen Partner, den man sich aus dem Nichts geschaffen und maßgeschneidert hat. Man liebt nicht den Ehepartner, sondern ein anderes „ich“. Wenn unser Vorstellungsvermögen versagt, hört man auf, den Ehepartner zu lieben.

Warum braucht man einen Geliebten, eine Geliebte?

Diese Frage überrascht immer. Hat die Liebe mit etwas Nützlichem zu tun? In



der Bibel steht, dass die Ehe mit einer Trennung beginnt (2. Mose 2, 24). Der Geliebte hilft dem anderen, sich von seinen Eltern zu trennen. In der Ehe-Beziehung geschieht dies ganz unbewusst. „Verlassen“ bedeutet nicht nur seinen Koffer zu packen und zu gehen, einiges von daheim mitzunehmen und andere Sachen zurückzulassen. Es heißt auch, psychisch die Kindheit hinter sich zu lassen; Aussortieren, was man von dem familiären Vermächtnis behält und was nicht. Der Bruch mit der Kindheit ist sehr komplex, dabei braucht man Hilfe von einem Erwachsenen, der uns liebt (1. Kor. 13,11).

Entscheiden zu lieben, wie ein Erwachsener lieben kann, ist die Stärke von Ehepaaren, die zusammenbleiben. Sie wissen, dass ihre Beziehung nicht auf dem Modus „unreifes Kind“, „verwöhntes Kind“, „tyrannisches Kind“ funktioniert. Sie wissen, dass Manipulation, Erpressung, Beschuldigungen etc. die Beziehung und die Liebe töten. Erwachsenen werden in der Liebesbeziehung ist kein Kinderspiel.

Die Kommunikation

Ehepaare, die zusammenbleiben, haben die Bedeutung der Kommunikation verstanden. Dies klingt wie eine Binsen-

wahrheit, und dennoch ist es so! Man sollte die Ehepaare ermutigen, über alles zu reden. (Siehe Artikel unter FLM-Kamerun)

Die sexuelle Intimität, ein Fest!

Ich möchte nicht schließen, ohne über die Sexualität zu sprechen – sie ist das Bindemittel des Paares. Ein Buch in der Bibel spricht über die Sexualität: das Hohelied Salomos. Es hat immer schon einige verwundert, andere sogar schockiert, dass diese Sammlung von Liebesliedern, die die Gefühle von Liebenden poetisch und ohne falsche Scham ausdrücken, sich mitten in der Bibel befindet.



Warum aber sollte die Bibel sich schämen, die Gefühle, die Zärtlichkeit, das Verlangen eines verheirateten Paares auszudrücken? Die sexuelle Intimität von Mann und Frau in der Ehe ist ein Geschenk Gottes und hat ihren Platz in der Bibel. Gott ist nicht gegen die Liebesgespräche von verliebten Ehepartnern! (Hohelied Kap. 1 und Kap. 5)

Ein Fest zu feiern heißt, ein wenig Fantasie zu akzeptieren. Man kann für eine Weile der Wirklichkeit entweichen. Wenn man feiern will, muss man die Müdigkeit überwinden, um dem anderen mit seinen Gefühlen entgegenzukommen. Es braucht die geeignete Atmosphäre, ein gewisses Etwas, Geheimnisvolles. Es braucht auch Erneuerung und Überraschung.

Der Liebesakt ist eine Hymne auf das Leben – dynamisch und intensiv, ein Höhepunkt in dem Eheleben, eine Einheit von Mann und Frau.

Diese Punkte sind einige einfache und doch wichtige Gedanken zur Ehe. Die Ehepaare können noch weitere hinzufügen. Sie machen das Ehepaar nicht perfekt und unfehlbar, doch sie ermöglichen es, dass die Liebe die Zeit überdauert – und dies ist extrem wichtig.

Gérard Hoareau, FLM-Int.

Wie aus einem Frosch ein Prinz werden kann **Kommunikation ...**

Auf den Tischen beim Frauenfrühstück war als Deko je ein Froschpärchen. Beide trugen Kronen auf dem Kopf, hatten aber keinen Blickkontakt, weil sie einander den Rücken zuwandten.

Man gab mir nach dem Vortrag solch ein Paar mit nach Hause. Und während ich es betrachtete, frage ich mich: Verhalte ich mich manchmal nicht auch wie ein Frosch, drehe dem anderen den Rücken zu, fühle mich besser als er, habe noch nicht entdeckt, dass sich im anderen ein König verbirgt?

Ich las das Märchen der Gebrüder Grimm. Da fällt der Königstochter ihre goldene Kugel in den Brunnen. Ein Frosch bietet an, sie aus der Tiefe zu holen mit der Bedingung, danach in ihrer Gesellschaft bleiben zu dürfen. Die Königstochter sagt zu und bekommt die Kugel zurück. Den Frosch aber will sie

Im Ehepartner verbirgt sich ein König!

nicht belohnen. Ihr Vater, der König, erinnert sie an ihr Versprechen. Die Tochter muss fortan mit dem Frosch leben. Als dieser auch noch beansprucht, mit ihr im selben Bett zu schlafen, rastet sie endgültig aus und wirft den Frosch an die Wand. Zu ihrem Erstaunen verwandelt er sich in einen Prinzen. Und nun erzählt er von dem bösen Zauber, der ihn zum Frosch gemacht hat.

Was bedeutet dieses Märchen für meine Ehe? Man möchte die goldene Kugel, aber die damit verbundenen Unannehmlichkeiten will man nicht. Sich selbst findet man in Ordnung, den anderen versteht man nicht in seinen Eigenheiten und Bedürfnissen.

Vielleicht lernte die Königstochter erst ihren eigenen 'Froschcharakter' kennen, als sie das Tier an die Wand schleuderte. Möglicherweise brauchte es die innere Erschütterung über ihr eigenes Verhalten, bevor es zur Verwandlung des Frosches in den Prinzen kommen konnte.

Wer oder was hat unseren Partner – und auch uns - zum Frosch gemacht? Müssen wir zuerst selbst versagen, bevor wir barmherzig werden? Wann geben wir unsere Opferrolle auf und hören auf, nur den goldenen Ball zu wollen?



Wir sollten die Erfahrungen austauschen, die uns verändert haben – wie den Prinzen zum Frosch: Dinge, die uns Angst machten und vielleicht immer noch Angst machen; Verletzungen, die uns klein machten; Menschen, die uns unsere Würde raubten. Vielleicht könnten wir dann manche Reaktionen besser verstehen.

Statt den Frosch an die Wand zu werfen, sollten wir ihn küssen. Statt uns über ihn zu ärgern, sollten wir ihn bitten: „Erzähl mir deine Geschichte“. Dann würde der Satz folgen, nach dem jeder sich sehnt: „Ich hab' dich sehr lieb, und ich würde dich vermissen, wenn du nicht da wärst!“ Und vielleicht würden wir dann beim anderen die Krone sehen.

Merke:

Wer sich in den goldenen Ball verliebt statt in den Frosch, wird nie den Prinzen entdecken!

Gebet:

Herr, vergib' uns unser „Froschverhalten“. Verzeih uns, wenn wir unser Eheversprechen nicht einhalten, weil der andere nicht „quakt“, wie wir es uns vorstellen. Gib uns ein neues Herz, das für den anderen schlägt, und einen neuen Geist, der mutig ist, sich dem Partner mit den eigenen Schwächen zu offenbaren. Schenk uns Liebe, auch wenn wir nicht alles verstehen.

Zum Nachdenken:

Mit einem neuen Herzen von Gott bekommen wir einen neuen Herzschlag für unseren Ehepartner. Und der neue Geist ist der Dolmetscher, der uns die Sprache unseres Gegenübers richtig interpretieren lässt und Antworten schenkt, die verbinden, vergeben und heilen.

Ruth Heil

Man spricht von fünf Ebenen der Kommunikation. Den ersten Ebenen fehlt es an Tiefe, Transparenz, und sie geben keine Mitteilung wieder.

Klischee-Kommunikation erlaubt es jedem, isoliert und allein zu bleiben. Sie beschränkt sich auf Grüße, Kommentare, die keine eigene Meinung, keine Gefühle weitergeben.

Tatsachen-Kommunikation besteht lediglich aus objektiv berichteten Tatsachen, aus Klatsch oder Datenanalysen. So hält man andere auf Abstand.

Meinungskommunikation umfasst die Mitteilung von Ideen und Meinungen. Hierbei öffnet sich eine Person und bringt ihre wahren Gedanken zum Ausdruck.

Emotionen-Kommunikation bedeutet Mitteilung von Gefühlen und Emotionen, die zu wahrer Verständigung führt. Hoffnungen, Ängste, Enttäuschungen, Freuden, Sorgen, Nöte, Träume, Versagen, Wünsche, Stress, Ermutigungen, Lasten etc. werden mitgeteilt.

Kommunikation ohne Schranken ist eine unbegrenzte Wahrhaftigkeit. Sich offen mitzuteilen ist eine Lebensgewohnheit.

Die meisten Menschen teilen sich nur auf den ersten Ebenen mit. Eine Kommunikation ohne Schranken haben wir nur mit sehr wenigen Menschen in unserem Leben – aber einer davon sollte auf jeden Fall unser Ehepartner sein.

Eine Kommunikation ohne Schranken bedeutet jedoch nicht psychologische Bloßstellung („geistiger Striptease“, bei dem man mit allen über alles redet) und auch nicht verbale Impulsivität (immer aussprechen, was man fühlt). In vielen Ehen geht leider die Kommunikation nicht über die Meinungsäußerungen hinaus.

Dies entspricht wohl kaum dem, wie Gott sich die Ehe vorstellt. Gott verlangt vielmehr von uns, dass wir mit dem Ehepartner eine ganz offene Kommunikation lernen – so schwierig es auch sein mag. Er freut sich, wenn wir Ihm unser Herz ausschütten, und es gefällt Ihm auch, wenn wir mit dem Ehepartner – trotz des Risikos der Verletzbarkeit – einen offenen Umgang haben.

Afrika aktuell

Elfenbeinküste

Ipou und sein Team wurden gebeten, in einer Gemeinde in Yamoussoukro über die Harmonie in der Ehe zu sprechen. Es ist Gottes Plan, dass in der Ehe Harmonie herrscht, doch diese entsteht nicht von selbst. Dazu braucht es von Seiten der Ehepaare Annahme, Kommunikation und Verständnis füreinander, Vertrauen und Vergebung.

Den anderen annehmen bedeutet, ihm das Recht geben zu existieren, also mehr als nur sein Äußeres annehmen. Es geht um seine Persönlichkeit, um sein ganzes Wesen. Es darf an keine Bedingungen geknüpft sein, auch nicht von Verdiensten abhängen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass man seine Werte, sein Verhalten, seine Taten teilt.

Kommunikation ist auch ein wichtiger Bestandteil der Ehe. Sie ist die Grundlage des Vertrauens. Ohne Dialog entsteht keine „gesunde“ Beziehung, Konflikte können nicht geregelt werden. Und wie man weiß, ungelöste Konflikte sind Zeitbomben.

Vertrauen ist wichtig. Man gewinnt das Vertrauen des Partners, wenn man loyal und treu ist. Man hält, was man verspricht.

Vergebung bedeutet einen Neuanfang. Vergeben ist kein Gefühl, es ist eine Entscheidung, die Türen öffnet, damit die Beziehung eine Zukunft hat. Vergebung muss eine Änderung bewirken. Jesus zeigt dies, als er zur Ehebrecherin sagt: „Geh hin und sündige nicht mehr“ (Joh. 8,11). Vergebung bewirkt einen Wandel.



Seminarteilnehmer

Wir können dadurch im Glauben wachsen. Sich weigern zu vergeben, ist wie eine „Kriegserklärung“ gegenüber Gott, dem Partner und sich selbst.

Die Teilnehmer hörten aufmerksam zu und wünschten, dass wir wieder kommen.

Ipou Gbangbo

Kamerun

Unser Aufenthalt in Kamerun im Dezember verlief wie geplant. Vor der 2. Folge unserer dreijährigen Fortbildung leiteten wir ein 2tägiges Seminar über die Kommunikation. Etwa 150 Paare hörten aufmerksam zu. Es war beeindruckend. Was verwirrend war, waren die Fragen, die uns gestellt wurden. Wegen der kulturellen Unterschiede befanden wir uns oft auf schwierigem Boden.

Kommunikation ist und bleibt ein universelles Thema, wenn auch das Umfeld,

die Kultur und der Alltag in Afrika ganz anders sind als bei uns in Europa. Doch, sei es bei uns oder in Afrika, die Ehepaare, die schon jahrelang zusammen sind, haben verstanden, dass wahre Liebe eng verbunden ist mit einer guten Verständigung zwischen Mann und Frau.

Unsere Botschaft zum Thema könnte man so zusammenfassen:

Was wird aus den Worten, die man nicht ausspricht?

Was wird aus dem, was man tun möchte, aber nicht tut?

Was wird aus den Gefühlen, die man sich selbst verbietet zu fühlen?

Man würde gern alles vergessen, aber was man nicht ausspricht, stirbt nicht! Nein, es tötet uns!

Wir haben die Paare also ermutigt, miteinander zu reden, dabei aber „faule“



Fröhlich zusammen (Elfenbeinküste)

Afrika aktuell

Worte aus dem Wortschatz zu verbannen und nur freundlich und herzlich zu sein, wie es in Epheser 4, 29+32 steht. Dies ist leichter gesagt als getan!

Am Montag danach begann die Fortbildung. Diesmal begleitete uns Rebecca Hartmann, eine klinische Psychologin, spezialisiert auf Traumabewältigung. Ihr Fachwissen und ihre Erfahrung schätzten alle sehr, wenn sie auch mit ihren Methoden unsere afrikanischen Freunde ein wenig aus ihrer gewohnten Ordnung brachte. Ihr Beitrag war ein Plus bei der Fortbildung.

Gérard und Martine Hoareau

Kongo-Kinshasa

„Lasst uns wieder aufbrechen und nach unseren Brüdern sehen in allen Städten...wie es um sie steht“ (Apostelgeschichte 15,36). Die Missionsreisen, von denen in der Apostelgeschichte berichtet wird, sind vom Heiligen Geist geleitet. Paulus und seine Begleiter handelten nicht nach einem festen Plan, sondern waren offen für Gottes Anweisungen. Auch wir müssen uns leiten lassen, um Gemeinden zu stärken.

Wir begaben uns nach Kikwit, um mit den Pfarrern über Evangelisation zu sprechen, auch mit Laien, die in den Kirchen sehr aktiv sind.



Jean Bosco und seine Frau

Einleitend sagten wir Folgendes: Das Schlimmste für einen Menschen ist zu sterben, ohne den Auftrag erfüllt zu haben, den Gott ihm auf Erden zugeteilt hat. Die Kirche kann nur wirksam handeln, wenn ihre Leiter wirksam sind. Der Pfarrer ist die Schlüsselfigur für das Wachstum einer Gemeinde. Etwa 180 Diener Gottes nahmen an dem 5-tägigen Seminar teil. Doch Evangelisationen könnte man nicht durchführen ohne den Beitrag des größten Teils einer Gemeinde: der aktiven Gemeindeglieder.



Seminar für junge Leute (Kinshasa)

Wir ermutigten sie, am Wachstum der Gemeinde mitzuwirken. Die Rolle dieser Laien zeigten wir anhand von Beispielen aus der Apostelgeschichte (Samaritanen, Antiochia...)

Es wurden auch Vorträge für die Jugendlichen angeboten und auch ein Eheseminar, an dem 39 Paare teilnahmen zum Thema „Mit Freude unterwegs“.

Idore Nyamuke und Jean Bosco

Madagaskar

Wie geplant, erwartete das Team aus Antananarivo V. Gscheidle am Flughafen, als er Ende Oktober kam, um ein Seminar zu halten. Vor und nach der Fortbildung hatten wir ihm ein volles Programm erstellt, mit einigen öffentlichen Vorträgen, die alle gut besucht waren, z. B. zum Thema „Verlassen... verlassen lernen“ (1. Mose 2, 24).

Die Fortbildung fand in einem katholischen Zentrum in der Nähe von Antsirabe statt. Da die Teilnehmerzahl nicht groß war, konnten wir den Themen und Problemen der Einzelnen auf den Grund gehen. Die Ehepaare konnten so an ihrer Beziehung arbeiten und viele Fragen stellen. Sie lernten viel dazu, was ihnen in ihrer Tätigkeit als Seelsorger zu Gute kommen wird.

Nach der Fortbildung hatten wir noch einige Vorträge mit einem größeren Publikum geplant z. B. zum Thema Verge-

bung. An einem Abend zog das Thema „Jugendliche und Sex“ 500 junge Leute an, an einem anderen Tag kamen 500 Zuhörer zum Vortrag über „die Überraschungen in der Ehe“.

All diese Vorträge, die nicht nur für FLM-Mitarbeiter waren, richteten die Aufmerksamkeit auf FLM, und wir hatten sehr positive Rückmeldungen.

Weil V. Gscheidle etwas länger bei uns war, hatten die Mitarbeiter-Ehepaare auch die Gelegenheit, ihn einzuladen, um sich besser kennenzulernen und auszutauschen. Wir sind dankbar für diese gesegneten Tage!

Zeugnis von Benja und Zo Rakotoson

„Sich selbst ausrüsten, um anderen besser helfen zu können“, dies fasst gut zusammen, was wir erlebt haben.

Es ist die 10. Fortbildung mit V. Gscheidle, an der wir teilnehmen – das erste Mal im Jahr 2000 waren wir ein junges Paar. In diesem Jahr ging es um die 3. Folge des Themas „Sexualität in der Ehe“. Kein leichtes Thema! Es ist für beide, Seelsorger und Ratsuchender, nicht einfach, über das Intimleben eines Paares zu sprechen. Es ist noch tabu in unserer Kultur, und in christlichen Kreisen ist es noch heikler, darüber zu reden. Doch leider sind gerade in diesem Bereich die Probleme ernst. Deshalb ist es wichtig, gut geschulte Seelsorger zu haben.

Afrika aktuell

Ziel dieser Fortbildung war es, die sexuellen Probleme zu analysieren, ihre Ursachen zu finden und Lösungen für jeden Einzelfall vorzuschlagen. Wir lernten, wie man Gefühle, die unser Herz füllen (negative oder positive Gefühle), äußert, denn sie beeinflussen unsere Liebesbeziehung. Wir lernten auch, dass unsere Vergangenheit, unsere Erziehung, unsere persönliche Geschichte eine Rolle spielen. Fallbeispiele (aus dem Leben gegriffen, aber natürlich anonym) zeigten, dass die Beratung mit viel Feingefühl und Takt, mit Vorsicht und Geduld angegangen werden muss. Seelsorger zu sein ist ein spannender und langer Weg für ein Ehepaar. Man kann diesen Weg nicht wie ein Abenteurer begehen, sondern man muss sich vorbereiten, sich wappnen und immer wieder ausbilden.

Einbruch bei FLM-Mitarbeitern

In der Nacht von Samstag 7. auf Sonntag 8. Januar drang eine Einbrecherbande in unser Haus ein.

Es waren mindestens zehn, acht wüteten im Haus, ein paar draußen. Sie nahmen alles mit, was sie fanden: Computer, Handys, Fotoapparat etc. Wir beherbergen junge Leute, die auch beraubt wurden. Doch wir sind dankbar, dass alle, außer unser Sohn Era, heil davon kamen. Era wurde am Kopf verletzt. Benja, ein FLM-Mitarbeiter, Arzt und Leiter der Klinik „Santé Plus“, kam uns rasch zu Hilfe, auch die Polizei und andere Geschwister. Unser Sohn lag einige Tage im Krankenhaus. Es geht ihm besser, doch er leidet noch an einer Fazialisparese. Wir hoffen, dass er völlig gesundet.

Wir haben nun viel zu regeln und aufzuräumen. Doch wir danken Gott, dass er uns vor Schlimmerem bewahrt hat. Wir sind auch dankbar für die Geschwister im Glauben, die uns halfen. Wir beten für unser Land, das nicht mehr sicher ist. Wir sind nicht die Einzigen, die Opfer von Einbrecherbanden wurden.

Lalah u. Nirina,
Leiter von FLM-Madagaskar



Workshop (Madagaskar)

Gebetsanliegen

In vielen Ländern Afrikas gibt es politische Unruhen und Spannungen, die schwerwiegende Probleme für die Bevölkerungen mit sich bringen. Auch unsere afrikanischen Mitarbeiter leiden darunter und brauchen unsere Gebete.

Burundi: Seit April 2015 durchlebt das Land eine politische Krise, die mittlerweile alle Bereiche betrifft. Ausgelöst wurde sie durch das Vorhaben des Präsidenten P. Nkunuziza, sich zum 3. Mal zur Wahl zu stellen. Weil die EU deswegen die Entwicklungshilfe aussetzte, erhöhte der Staat die Preise der Konsumgüter drastisch, darunter leidet natürlich die Bevölkerung. Burundi ist eines der ärmsten Länder der Welt

Elfenbeinküste: Weil die Regierung ihnen monatelang kein Gehalt mehr zahlte, demonstrierten Anfang Januar Soldaten in Bouaké, und weil ihre Forderungen Gehör fanden, breitete sich die Bewegung im Land aus: Polizisten, Lehrer, Beamte, Krankenhauspersonal, Feuerwehr streikten und forderten ihr Gehalt, ihre Prämien und bessere Arbeitsbedingungen. Es kam zu Verletzten und vier Toten.

Nord Kamerun: Der anglophone Teil der Bevölkerung im Norden protestiert, weil sie sich ausgegrenzt fühlen. Anwälte, Lehrer und die Zivilgesellschaft riefen zu Streiks aus – und zu einer Aktion „Tote Städte“, die in vielen Städten befolgt wurde. Es verlief insgesamt friedlich.

Kongo Kinshasa: Auch in diesem Land strebt der Präsident, J. Kabila, ein verfassungswidriges 3. Mandat an. Dies führte zu Unruhen. Wegen der allgemeinen Opposition musste er zu Gesprächen unter Führung der Kirche einwilligen. Es kam zu einer Einigung und zum Verzicht auf das 3. Mandat. Wahlen sind für Ende 2017 geplant, doch die Verwirklichung der versprochenen Maßnahmen verzögert sich. Und es kommt zu Protesten.

Zentralafrikanische Republik: Seit dem Sturz Bozizés im März 2013 herrschen Unruhen, was auch wirtschaftliche Probleme mit sich bringt. Die Lebensmittel sind knapp, und die Agentur der Vereinten Nationen muss die Lebensmittelverteilung verringern, weil die Mittel fehlen. Es droht eine Hungersnot.

Unsere Konten

Wer für die Arbeit von FAMILY LIFE MISSION auf diese Konten eine Spende einzahlt, erhält eine Zuwendungsbescheinigung, die beim Lohnsteuerjahresausgleich bzw. für die Einkommenssteuererklärung verwendet werden kann.

Sparkasse Hanauerland Kehl, 00-016 635 (BLZ 664 518 62) IBAN: DE 96 6645 1862 0000 0166 35 SWIFT-BIC: SOLADES1KEL

PSA Karlsruhe 1861 97-751 (BLZ 660 100 75) IBAN: DE68 6601 0075 0186 1977 51 SWIFT-BIC: PBNKDEFF

Schweiz: PostFinance, das Gelbe Konto 85-285074-4 · IBAN: CH4209000000852850744, BIC POFICHBEXXX

Österreich: Handels- und Gewerbebank, 4840 Vöcklabruck, 4250015-0900 (BLZ 42830) (für die internationale FLM-Arbeit)

IBAN: AT114283042500150900, BICVBOEATWWVOE

Sparkasse OÖ, IBAN: AT672032020400003602, BIC ASPKAT2L (nur für FLM-Österreich)

FAMILY LIFE MISSION, Hauptstr. 107, D-77694 Kehl/Rhein, Tel.: 0 78 51 / 48 30 45, Fax: 0 78 51 / 48 30 47, E-mail: FLM.INT@t-online.de

Homepage: www.FLM-INT.de · Verantwortlich für den Inhalt: Volker Gscheidle. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet.

© Family Life Mission · Gesamtherstellung: fides Druck und Medien GmbH, 77743 Neuried · www.fides-druck.de